Die goldene Stunde

Autor(en): Kollbrunner, Oskar

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 13 (1923)

Heft 47

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

deutet, der Rival ein: derb und urchig, wie das bei den Nachtbuben im Kurzenberg der Brauch zu sein scheint —



Joseph Reinbart 1749—1829, . Selix Jahn und seine Srau, Gastwirt zur "Krone", Stans.!

na, das nachzuerzählen hat keinen Sinn, das muß man ichon bei Grunder selbst nachlesen.

Das Büchlein enthält auch einige ernste Stizzen, in denen der Berfasser mit Fleiß den Empfindungen alter, schickschafter Leutchen, Hausler und Tauner, oder armer verschüpfter Kinder nachgeht und mit dem Mittel der unverwischten erdchüftigen Bolkssprache auch zumeist zu eindrucksvoller Darstellung bringt. — Es ist das erste Erzählbüchlein, das der Berfasser neben seine zahlreichen dramatischen Bändchen stellt. Möge ihn der Erfolg, der sicher nicht ausbleiben wird, ermutigen, ihm bald andere folgen zu lassen!

Der Trachtenmaler Joseph Reinhart.

Die hier reproduzierten diesjährigen Bro Iuventute-Rarten machen in verdienstvoller Beise auf einen heute ichier vergessenen Maler aufmerksam, dem die schweizerische Bolkskunde viel verdankt. Joseph Reinhart ist 1749 in Horw bei Luzern geboren und 1829 in Luzern gestorben. Er studierte mit einem Stipendium in Lucca und in Rom, und unter der Gonnerschaft des mächtigen Generals Lud= wig Pfnffer tam er in Lugern bald zu einträglichen Borträtaufträgen. Die Luzerner schenkten ihm das Sintersässen-recht unter der sonderbaren Bedingung, daß er "unter der unmittelbaren Aufsicht des herrn Bauherrn" die Schultheißen Luzerns zu malen habe, soweit diese zu ermitteln seien. Reinhart hatte eine fabelhafte Leichtigkeit im Bortratieren; die Rapuziner verschrien ihn beim Bolf als Schwarzfünstler. Für den Rreuggang des Rlofters Wertenstein malte er eine Freskenfolge von 50 lebensgroßen Bilbern aus dem Neuen Testament. Rünstlerisch wertvoller sind seine Trachtenbilder. Sein "Runstkabinett von 46 Familiengemälden oder 132 Porträts von Personen in Na-tionaltracht und niedlicher Gruppierung" seht ihm als Rünftler ein bleibendes Denkmal. Gine zweite Gerie von 136 Trachtenporträts malte Reinhart im Auftrage des Aargauer Seidenbandfabrikanten Joh. Rud. Mener; 125 Stud aus dieser Sammlung befinden sich im Sistorischen Museum in Bern, im Trachtenfaal unter der Moserschen Sammlung. Ihr sind die hier reproduzierten Bilder entnommen.



Joseph Reinhart 1749—1829. Anne-Jorrep und Antoinette Dorvas, aus der Umgebung von Vevey.

Es handelt sich hier, wie gesagt, um Porträts von Personen, die dem Künstler Modell gestanden sind. Die Trachten, die sie tragen, dürfen als echt angesprochen wersden. Die ganze Sammlung ist darum eine Fundgrube für alle die, die sich mit Trachtenforschung abgeben. Auffällig an Reinharts Bildern ist die Berzeichnung der Figuren, die darin besteht, daß die Köpfe — wohl weil er sie porträtistisch genau haben wollte — für die zugehörige Gestalt zu groß gemalt sind. Man muß über diesen Fehler hinwegsehen und die Bilder als Trachtenstücke werten.

Auch für die Stadt Aarau hat Reinhart eine Trachtensammlung gemalt; sie ist durch Rupferdruck in wiederholten Ausgaben stark verbreitet worden.

Die goldene Stunde.

Bon Osfar Rollbrunner.

Seut' schloß ich eine gold'ne Stunde ein In meines Bergens reinstes Rämmerlein. Die gab mir wohl ein Mädchenangesicht — Das trug ein Glud wie tausend Sterne Licht. Es war sein Mund wie junger Morgen feucht Und eine rote Frühlingsrose leicht. Allein die Flechten flossen stolz und schwer, Sonst sprach an ihm kein Hauch vom Schicksal mehr. Denn schwer und stolz war nicht des Mädchens Art -Es glich dem Frühling noch auf Lebensfahrt. Die Augen wie ein blaues Blumenglud Gaben der Lengtaghimmel Schein gurud. Reusch und verwundert schauten sie auf mich Und toften schlicht nur Gins: Ich liebe dich! Seut' schloß ich eine gold'ne Stunde ein In meines Herzens reinstes Kämmerlein. Dort soll sie ruhen also wunderbar Wie sie bei ihrem erften Blide war.